

THINK

Visionen

für das Wohnen von morgen

HUB

GUESTS

LOVE

Von der Höhle zum „Life-Hub“ – wie das Wohnen sich verändert

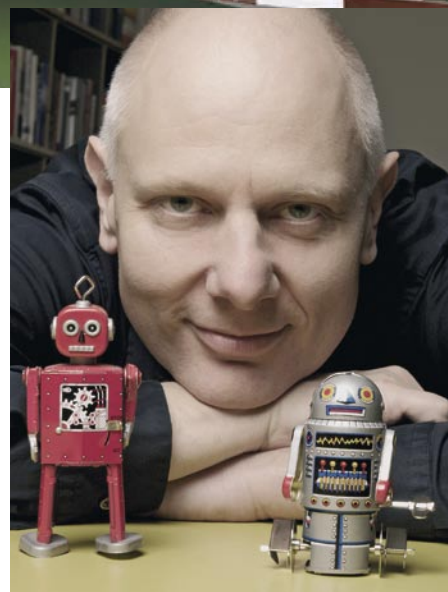
Wohnen ist eines der wenigen menschlichen Dinge, die ALLE tun, egal ob Kaiser, Edel- oder Bettelmann. Selbst hochmobile Menschen neigen dazu, sich einzurichten, mit allerlei Kram und Krempel zu umgeben, mit Erinnerungen, Bildern, kleinen Kultgegenständen, sobald sie einmal mehrere Tage an einem Ort weilen. „Cocooning“ nannte die amerikanische Trendforscherin Faith Popcorn diesen urmenschlichen Zug zum Einspinnen ins eigene Nest.

Aber wie verändern sich unsere Formen des Wohnens im Laufe der Zeit – und in die Zukunft hinein? In der nomadischen Jäger- und Sammler-Kultur, in der die Menschheit 95 Prozent ihrer Geschichte verbrachte, war das „Hausen“ in Höhlen die probate Antwort auf die Herausforderungen der Umweltbedingungen. Höhlen boten der Sippe oder Horde Schutz gegen Klimaextreme, wilde Tiere und feindliche Stämme. Auch Höhlen wurden bereits gestaltet, bemalt, mit „Sitzecken“ und Küchen (Feuerstellen) ausgestattet.

Vor rund 9000 Jahren entstand in Südamerika und China erstmals jene

Zweiteilung des Wohnens, die das Alltagsleben der Menschen in der bäuerlichen Kultur bis zur Neuzeit prägen sollte. Einige wenige lebten von nun an in Palästen, die meisten jedoch in Hütten. Hütten reklamierten zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte ein TERRITORIUM für die Familie. Sie markierten einen Raum der Sesshaftigkeit, der Verwurzelung an EINEM Ort: Heimat eben.

Als die industrielle Revolution begann, vor rund 200 Jahren, entwickelte sich zum ersten Mal die Idee des „Privaten Raumes“. Im rasch steigenden Wohlstand konnten sich nun immer mehr Menschen eine eigene Wohnung leisten. Während man im Bauernhaus noch mit Knechten, Mägden, Anverheirateten in einem Zimmer oder auf der Ofenbank schlief, bildeten sich immer differenziertere Bereiche für Mann, Frau, die Kinder heraus. Nun begannen auch „kleine Leute“ wie die Fürsten zu wohnen – und imitierten deren Stil und Geschmack. So entstand das „Wohnzimmer“; in dem man aber weniger wohnte als repräsentierte, das „Herrenzimmer“ und „Esszimmer“, der „Bastelkeller“, das „Kinderzimmer“



Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher. Derzeit baut Horx mit seiner Familie in Wien ein FUTURE EVOLUTION HOUSE – ein Haus für die mobile Familie der Zukunft.

und die „Nasszelle“ des Bades. Die Wohnung wurde, je nach Wohlstand und Vermögen, in immer kleinere Teil-Funktionen zerlegt, bis jeder sein eigenes Reich – und seinen eigenen Fernseher – hatte.

Wenn man heute mit wachem Blick durch eine moderne europäische Stadt wandert, erlebt man, wie diese private Ordnung der Dinge gleichsam von INNEN aufgelöst wird. Immer mehr Single-Wohnung stehen tage- oder

wochenlang leer, weil ihre Bewohner auf Reisen sind oder gerade bei jemand anderem wohnen. Immer weniger wird das häusliche Leben von den uralten Rhythmen der Mahlzeiten, dem alltäglichen familiären Zusammenkommen

geprägt. Auch die Architekturen verändern sich: Das Wohnzimmer, dieses Relikt bürgerlicher Repräsentanz, schrumpft zu einem technisch hochgerüsteten Medien-Raum. Die Informationsgesellschaft bringt die Arbeit wieder in die häuslichen vier Wände – in Form von „Workspaces“, in denen „digitale Heimarbeit“ geleistet wird. Gleichzeitig schafft der „Megatrend Frauen“, die Emanzipation des weiblichen Geschlechtes, andere Wohn-Topographien. Die ehemaligen Arbeitsplätze der Frauen, die Küchen, öffnen sich in jene geräumigen „Living Kitchens“, in denen geplaudert, gestritten, Kinder erzogen, nebenbei ferngesehen und gekocht wird.

Immer mehr werden unsere Häuser und Wohnungen, unsere Lofts und Apartments, zu „Hubs“ oder „Urban Lounges“; zu Basislagern einer neuen, mobilen Identität. Wir ziehen nicht nur öfters im Laufe unseres Lebens um, wir ändern auch häufiger den Beruf, den Partner, die Lebensform, die Stilvorlieben und unseren Geschmack. Als Studenten

leben wir in Wohngemeinschaften, und irgendwann auch wieder als Rentner. Zwei-, dreimal im Leben sind wir Singles, selbst dann, wenn wir verheiratet sind, denn der „Megatrend Individualisierung“ führt dazu, dass wir auch IN der Familie unsere individuellen Räume gestalten. Die Kunst des Wohnens in der Zukunft wird darin bestehen, BEIDES zu vereinen: Unsere Cocooning-Sehnsucht mit unserem alten nomadischen Impuls, neu aufzubrechen. Unseren Hang zum Horden-Dasein mit der Sehnsucht nach Rückzug und Eigensinn. Schon heute können wir sehen, wie Wohn-Architektur ständig leichter wird, offener, transparenter, flexibler. Wie sich der Wohnraum öffnet, in die Natur, in die Beziehungs-Netzwerke, in die neuen Nachbarschaften hinein. Das Wohnen ist in Bewegung geraten, ästhetisch wie sozial. Wir sind wieder auf der Wanderschaft, auch in den eigenen vier Wänden.

Matthias Horx
www.zukunftsinstitut.de
www.horx.com

Entwürfe für ein besseres Wohnen

Zu allen Zeiten haben sich die Menschen darüber Gedanken gemacht, wie die Städte und Häuser in der Zukunft aussehen werden. In visionären Entwürfen greifen Architekten die Probleme der Gegenwart auf. Sie suchen nach Lösungen für ungünstige Wohnverhältnisse und Umweltprobleme oder gehen an gegen räumliche Zersiedelung und den Stillstand in der Bauwirtschaft. Während manche Pläne auf ewig Utopien bleiben, wirken andere auf das Bauen und Wohnen von morgen.

Bild rechts oben: Wenzel Hablik, Der Bau der Luftkolonie, 1908. www.wenzel-hablik.de
Bild rechts unten: Wenzel Hablik, Siedlung Scharzwald, 1920. www.wenzel-hablik.de
Bild links unten: Peter Birkenholz, Kugelhausstadt, 1927. www.architekturmuseum.de

